

DIGITALE MEDIEN IM DAZ-UNTERRICHT 2015. ZWISCHEN BEWÄHRTER PRAXIS UND OFFENEN FRAGEN.

Von Hartmut Melchert

Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Anregung zu einer kritischen Bestandsaufnahme zum Thema digitale Medien im DaZ-Unterricht 2015. Ich schildere zunächst bewährte Praxiserfahrungen (2. Interaktive Whiteboards und 3. Digitale Sprachaufzeichnung). Anschliessend werden zwei «Baustellen» (4. Apps und 5. Lernplattform) beschrieben und Fragen aufgeworfen. Nach einer kurzen Vorstellung weiterer digitaler Angebote (6.) wird noch einmal gefragt, welche Auswirkungen digitaler Medieneinsatz auf das Rollenverständnis der Lehrkräfte hat (7.). Die dem Artikel zugrunde liegenden Unterrichtserfahrungen wurden an der Heinrich-Thöne-Volkshochschule der Stadt Mülheim an der Ruhr/Deutschland gesammelt, in Integrationskursen nach dem Zuwanderungsgesetz¹. Schwerpunktässig arbeite ich dort mit bildungsungewohnten, wenig literalisierten L2-Lernenden. Lehrende in anderen Unterrichtskontexten werden unschwer Transfermöglichkeiten für ihre Arbeit finden.²

1. Neue (?) Medien im DaZ-Unterricht

2013. Es war für die Lernenden in meinem Integrationskurs mal wieder an der Zeit, das neue Lehrmittel zu bestellen. Ich verteilte Kopien mit der Vorder- und Rückseite, welche die Bestellnummern und einen Barcode zeigten. Die Lernenden fotografierten ohne zu zögern Barcodes und Bestellnummern mit ihren Smartphones und so landeten die Kopien unbenutzt im Papierkorb. Dieses Beispiel aus dem Kursgeschehen illustriert die vielerorts unterschiedlich ausgeprägte digital literacy von Lernenden und Lehrenden. 2014. Ich unterrichtete in einem Lehrgang für angehende Lehrende in Integrationskursen mit Alphabetisierung das Modul Digitale Medien. Ca. 50% der Lehrkräfte benötigten Hilfe beim Hochfahren der PCs und/oder beim Login. Das von mir umzusetzende Lehrgangskonzept war alles andere als aktuell: Wir gingen nach einer theoretischen Einführungsphase in einen PC-Raum, der Referent «zeigte etwas», was die Lernenden dann «ausprobieren» durften. Das entsprach und entspricht übrigens haargenau den Erwartungen von 90% der Anwesenden an die Unterrichtsinhalte und an den Referenten. Smartphones, Tablets, Interaktive Whiteboards, also all die digitalen «Dinge», die heute nicht nur in meinem DaZ-Unterricht eine wichtige Rolle spielen, waren im Konzept nicht vorgesehen. Wir bilden Lehrende nicht für die Gegenwart, sondern für

1 Integrationskurse werden in Deutschland nach gesetzlichen Grundlagen im Aufenthaltsrecht nach einem bundeseinheitlichen Kurskonzept von durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zugelassenen Kursträgern durchgeführt. Sie umfassen 660 bis 960 UE (Spezielle Integrationskurse, zum Beispiel mit Alphabetisierung).

2 Für die langjährige Unterstützung meines Lehrens mit «digitalen Zutaten» danke ich Ulrike Maria Voss-Schulz, meiner Programmbereichsleiterin DaZ und Integrationskurse. Für fachlichen Austausch und zahlreiche Denkanstöße zum Thema bedanke ich mich bei Jan Deutekom, Vriesland College und DigLin; Alexis Feldmeier, Universität Münster; Celia Sokolowsky, Deutscher Volkshochschulverband; Annette Sommerhoff, Leiterin der Heinrich-Thöne-VHS.

die Vergangenheit weiter. Die Zeiten, in denen ich durch langwierige interne Diskussionen regelmässig einen Computerraum für meine DaZ-Integrationskurse erkämpfen musste, um ihnen Kontakt mit der digitalen Wunderwelt zu ermöglichen, sind Vergangenheit. Für die Lernenden sind digitale Medien im täglichen Leben präsent und auch im Kursraum längst eine Selbstverständlichkeit. Die Frage ist im Jahre 2015 nicht, ob wir digitale Medien im DaZ-Unterricht einsetzen, sondern wie und welche didaktischen Konsequenzen sich daraus ergeben. DaZ-Unterricht, besonders mit bildungsun- gewohnten und wenig literalisierten L2-Lernenden, bedeutet immer auch, die Welt, in der wir leben, zu erklären. Bereits 2005 formulierte Grotlüschen: «Eine Welt voller Medien kann nicht mehr durch ein Buch erklärt werden.»³ Unsere Mediennutzung determiniert unsere visuellen und kognitiven Gewohnheiten, welche wiederum Lern- und Lehrprozesse massgeblich beeinflussen. Aufmerksamkeitsprozesse im digitalen Zeitalter sind anders als im Zeitalter der Buchkultur, sie sind multilateral und multidirektional, visuelle Gewohnheiten und Schriftsprachgebrauch verändern sich mit veränderter Mediennutzung.⁴ Verzichten sollten wir auf die «Bücher» allerdings nicht. Erstens haben sich die Begriffe «Lehrwerk» und «Lehrbuch» durch die Kombination analoger und digitaler Elemente längst verändert. Zweitens erweitern selbsterstellte Unterrichtsmaterialien, die auf der Nutzung digitaler Technologien beruhen, die Lehrwerke, die immer ein allgemeines Angebot bereitstellen, passgenau für die Bedürfnisse der jeweiligen Kursgruppe.

2. Bewährte digitale Unterrichtspraxis. Das Interaktive Whiteboard (IWB).⁵

Das IWB ist streng genommen kein digitales Medium, sondern ein Ensemble aus Laptop, Software, digitalem Stift, Beamer und nicht zuletzt beschreibbarer Projektionsfläche mit eingebauten Lautsprechern. Auch wenn die vielfach benutzte Charakterisierung als «digitale Tafel» viel zu kurz greift, wollen wir sie hier als Ausgangspunkt nehmen. Im Unterschied zu herkömmlichen Kreidetafeln eröffnet das IWB zunächst Möglichkeiten der Visualisierung durch die Variation von Schriftgrösse und Schriftfarbe des über die Tastatur des Laptops eingegebenen Textes. Mit Hilfe des digitalen Stiftes können Lehrende und Lernende Markierungen im Text vornehmen oder auch schreiben. Mittels der Software werden sogenannte digitale Flipcharts erzeugt, die auch schon vor dem Unterricht vorbereitet werden können. Die Flipcharts können wiederum gespeichert und bei Bedarf wieder unverändert projiziert oder adaptiert werden. Somit ist ein grosses Plus der Arbeit mit dem IWB die Möglichkeit der Archivierbarkeit und Dokumen-

3 Grotlüschen (2006), 29

4 Grundlegend hierzu Debray (dt. 2007) und die von ihm begründete Medialogie

5 Für eine ausführlichere Beschreibung siehe Melchert (2012), 79-80

tation des Unterrichtsverlaufs. In die Flipcharts können Hyperlinks eingefügt werden. So können nicht nur Inhalte aus dem Netz, sondern auch Audio- und Videodateien mühelos in den Unterricht integriert werden. Das IWB ist somit eine Zentrale, welche die Welt der digitalen Medien im Kurs erfahrbar macht. Seit wenigen Jahren sind Lehrwerke auf DVD-ROM komplett für die Wiedergabe auf dem IWB optimiert. Auf den angezeigten Lehrbuchseiten können Markierungen und Einträge von Lösungen (durch Tastatur oder digitalen Stift) angebracht werden. Diese wiederum können gespeichert werden. Audiodateien und Videos sind direkt «aus der Lehrwerkseite heraus» abspielbar. Zusatzmaterialien wie Lehrerhandreichungen und Kopiervorlagen stehen ebenfalls per Mausklick auf der Benutzeroberfläche zur Verfügung. Der grösste Nutzen für Lernende und Lehrende erwächst nach meiner langjährigen Unterrichtserfahrung mit dem IWB aus der Kombination der Funktionen «digitale Tafel» und Lehrwerk in digitaler Form. Lehrwerke können so an die sich dynamisch verändernden Bedürfnisse heterogener Gruppen angepasst werden.

3. Bewährte Unterrichtspraxis. Digitale Sprachaufzeichnung im Kurs.⁶

Lehrwerke stellen eine Auswahl an Audiodateien für Hörverstehens- und Aussprachetraining zur Verfügung. Diese sind in der Regel nicht veränderbar oder an beliebigen Stellen abrufbar und die Lernenden bleiben in der Rolle der Zuhörenden oder sprechen nach. Wenn wir uns einmal bewusst gemacht haben, dass wir Audiodateien auch selbst herstellen können, eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten des Einsatzes dieser digitalen Technologie im Kurs. Passgenau können Audiodateien eingesprochen werden und sprachliche Äusserungen der Lernenden können mühelos aufgezeichnet werden. Das alles kann gespeichert und flexibel wiedergegeben werden. Ein qualifiziertes Feedback über mündliche Äusserungen wird möglich. Auch ohne Lehrkraft können die Lernenden die Qualität ihrer Äusserungen evaluieren. Das erforderliche technische Setup kann im einfachsten Falle aus einem Smartphone mit Aufnahmefunktion bestehen. Wenn wir wirklich hochwertige Audiodateien erzeugen wollen, greifen wir zum Digitalrekorder oder zu einem iPad mit Mikrofonaufsatz und passenden Apps für Sprachaufzeichnung und Sprachbearbeitung. Der Einsatz dieser digitalen Technologie ermöglicht uns wieder, ein Lehrwerk entsprechend den Bedürfnissen unserer heterogenen Zielgruppe zu erweitern und zu ergänzen. Der Unterricht wird abwechslungsreicher, denn statt eines «Hören Sie und sprechen Sie nach!» heisst es nun vielleicht «Hören Sie, sprechen Sie, evaluieren Sie ihre gesprochene Lösung!»

⁶ Siehe ausführlich Melchert (2012), 78-79 sowie auch mit Diskussion der technischen Voraussetzungen Melchert (2014)

4. Baustelle 1: «Vielleicht finden Sie da was! Wenn es da eine App gäbe?»

Sommer 2015. Unsere Institution hat nach langer Vakanz endlich eine neue Leiterin und die möchte mich und meine Arbeit kennen lernen. Ich berichte ausführlich über meine Arbeiten auf dem Gebiet der digitalen Mediennutzung in der Kurspraxis, verspüre wohlwollendes und lebhaftes Interesse und erhalte einen Denkanstoss. Unsere Gemeinde sieht sich wie Deutschland allgemein im Jahre 2015 mit einer wachsenden Anzahl von Asylsuchenden und Flüchtlingen konfrontiert. Der Bedarf an Deutschkursen ist gewaltig, die Finanzierung steht in den Sternen. Vermutlich jeder Mensch in einer Flüchtlingsunterkunft hat ein Smartphone. Und sehr viel Zeit dazu (die Bearbeitung eines Asylantrages in Deutschland dauert im Schnitt fünf Monate). Wenn es da eine App gäbe, mit deren Hilfe die Menschen auch ausserhalb einer Kursstruktur schon einmal Deutsch lernen könnten? Damit sind wir bei der ersten grossen Baustelle angelangt: Auf der einen Seite eröffnen mobile Endgeräte, deren Benutzeroberflächen sich durch Apps personalisieren lassen, ungeahnte Möglichkeiten. Auf der anderen Seite habe ich sie noch nicht gefunden, die App. Sehr viel von dem, was auf dem Markt ist, bewegt sich in den Feldern Vokabel/Wortschatztrainer und ergänzt Lehrwerke um eine mehr oder weniger innovativ konzipierte digitale Komponente. Vorausgesetzt es gäbe sie wirklich, die perfekte App für DaZ-Lernende, stellen sich weitere Fragen: Haben alle Lernenden wirklich Endgeräte mit den erforderlichen technischen Spezifikationen? Haben die Lernenden einen kontinuierlichen schnellen Internetzugang? Wie und von wem erhalten die Lernenden eine qualifizierte motivierende Rückmeldung über ihre Lernfortschritte? Widerspricht nicht gerade das herausragende Charakteristikum der App-Benutzeroberfläche, die individuelle Personalisierung, dem Lernen in einer allgemein verbindlichen Kursstruktur? Nach meiner Ansicht besteht hier noch gewaltiger Klärungs- und Entwicklungsbedarf. Einstweilen nehme ich mit grossem Interesse das Angebot der nicht kommerziellen Plattform learningapps.org⁷ zur Kenntnis und empfehle es auszuprobieren. Lehrende können auf der Plattform ohne grosses technisches Fachwissen aus vorgefertigten Bausteinen eigene Apps konstruieren oder solche von anderen erstellte herunterladen und im Unterricht einsetzen.

5. Baustelle 2: Wie integriere ich die Lernplattform in den Integrationskurs?

Die gute Nachricht zuerst: Unter dem Namen ich-will-deutsch-lernen.de stellt der Deutsche Volkshochschulverband DVV seit 2013 eine kostenlose Lernplattform zur Verfügung, mit deren Hilfe Lernende von der Alphabetisierung in der Zweitsprache Deutsch bis hin zum berufsbezogenen Deutsch oberhalb der Niveaustufe B1 lernen können. Bei Interesse stellt der DVV den Lernenden online Tutoren zur Verfügung. Zum

⁷ Vgl. Linkliste im Anhang

jetzigen Zeitpunkt gibt es rund 8 500 registrierte Lernende. Das Angebot von 11 000 Übungen überzeugt durch eine Vielzahl von grafisch gelungen umgesetzten Übungsformen. Es enthält Szenarien, welche die Inhalte des deutschen Rahmencurriculums für Integrationskurse umsetzen oder Deutsch für den Beruf behandeln. Eingebettet in die Lernplattform ist eine sogenannte Websoap in fünfundvierzig Episoden, welche humorvoll und unterhaltsam den Alltag einer griechischen Familie in Deutschland und ihrer Nachbarn aus verschiedenen Kulturen zum Thema hat, begleitet von darauf bezogenen Übungsangeboten. Lernende können sich individuelle Lernpläne und Lernwege zusammenstellen, Kursleitende können nach entsprechenden Schulungen als Tutoren für ihre Lernenden fungieren. Gerade für Menschen, die ausserhalb einer Kursstruktur ihre Deutschkenntnisse verbessern wollen, ist ich-will-deutsch-lernen.de natürlich ein Gewinn. Die Integration in das alltägliche Kursgeschehen bereitet für mich nicht zuletzt aufgrund der rigiden curricularen Vorgaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge allerdings grosse Probleme. Einerseits kommt die Lernplattform der ersehnten universellen DaZ-App so nahe wie kein anderes Angebot. Andererseits bleiben ungeklärte Probleme: Was genau führe ich im Kurs durch? Wie versetze ich als Lehrender die Lernenden in den Stand, selbstständig in Ergänzung zum Kurs zu arbeiten? Man wird wohl kaum erwarten können, dass sich alle auf Anhieb ohne Hilfestellung in dem weitläufigen Übungsangebot und seinen Funktionen zurechtfinden. Kann ich von meinen Lernenden, die in manchen unserer Kurse zu 95 % von staatlichen Transferleistungen leben, wirklich erwarten, dass sie zu Hause die technische Ausstattung haben, die für eine zielführende Nutzung des Portals unabdingbar ist?

6. Angebote für die Kurspraxis

Einige weitere digitale Angebote sollen hier abschliessend noch kurz beschrieben werden.

6.1 *Mein Weg nach Deutschland*

Das Goethe-Institut bietet auf diesem Portal ein Übungsangebot und landeskundliche Informationen an. Zielgruppe sind Menschen, die im Herkunftsland vor der Übersiedlung nach Deutschland einen Sprachnachweis A1 erbringen mussten. Oft werden zur Vorbereitung auf die Prüfung 100-stündige Kurse an den Instituten besucht. Zwischen Ablegen der Prüfung und der Übersiedlung nach Deutschland vergehen oft einige Monate begleitet von sprachlichem Kompetenzverlust. Das Portal enthält ein kursbegleitend gut einsetzbares Übungsangebot zu alltagsweltlichen Themen wie Einkaufen, Mobilität und Arztbesuch.

6.2 *Digital Literary Instructor DigLin*

Dieses Gemeinschaftsprojekt mehrerer europäischer Universitäten hat sich zum Ziel gesetzt, wenig literalisierten L2-Lernenden das eigenständige Erlernen des Lesens, Schreibens und Sprechens einer Zweitsprache zu ermöglichen. Das noch nicht abgeschlossene Projekt stellt in einigen Sprachen, darunter Deutsch, Beispielübungen zur Verfügung, welche Lust auf mehr machen. Das Design der Software erinnert stark an die Software fcsprint, entwickelt von Jan Deutekom und anderen für Niederländisch als Zweitsprache. Sehr gelungen ist die Kombination von Schrift, Bild und Ton. Man kann u. a. einem Stift beim Schreiben der Wörter zusehen. Deutekom ist einer der wenigen mir bekannten Autoren, der in einer inzwischen auch auf Englisch verfügbaren Monographie ausführlich die Konsequenzen der digitalen Medien für das Rollenverständnis von Lehrenden und Lernenden untersucht.⁸

6.3 *fide*

Das Portal dürfte den Schweizer Leserinnen und Lesern hinlänglich bekannt sein. Aus deutscher Sicht beeindruckend ist der konsequent angewandte und umgesetzte Szenarienansatz. Es wäre aus deutscher Perspektive natürlich mehr als interessant zu wissen, wie genau das alles Eingang in welche Kurstrukturen findet. Den Weg in die fachlichen Diskussionen nach Deutschland scheint das Portal leider noch nicht gefunden zu haben.

6.4 *ABC-Projekt der VHS Oldenburg*

Für Lehrende von wenig literalisierten und/oder zu alphabetisierenden L2-Lernenden ist das ABC-Projekt der Volkshochschule Oldenburg eine Fundgrube. Es gibt frei verfügbare Software zum Download und seit Langem eine regelmässig erscheinende Zeitung in leichter Sprache, die kostenlose ABC-Zeitung sowie einiges mehr an zielgruppengerechten Angeboten.

7. Paradigmenwechsel?

Auf dem Gebiet der Einbindung von digitalen Medien und Ressourcen in den DaZ-Unterricht mag es durchaus verständlich sein, dass Unsicherheit und Orientierungslosigkeit auf Seiten der Lehrenden vorherrschen, besonders wenn es an Unterstützung durch die Institution mangelt. Als Entschuldigung dafür, den Lernenden zielführende Möglichkeiten für einen alltagsrelevanten handlungsorientierten DaZ-Unterricht vorzuenthalten, darf das jedoch keineswegs gelten. Eine nie versiegende Quelle der

⁸ Deutekom (engl. 2014); der Autor setzt konsequent auf digitale Medien und so gibt es das Werk nur als Download

Unsicherheit ist bei vielen Lehrenden die Angst vor möglicherweise mangelhaften eigenen technischen Kompetenzen. Der Einsatz digitaler Medien im DaZ-Unterricht ist aber gar nicht primär eine technische Frage, sondern eine pädagogische. Zweifellos benötigen wir technische Kompetenzen; aber mehr als alles andere ist die Bereitschaft erforderlich, unser Rollenverständnis als Lehrende sowie die Auswirkungen der eingesetzten Medien auf den Unterricht kritisch zu reflektieren. Die grösste didaktische Herausforderung bleibt meiner Meinung nach gerade mit bildungsungewohnten und wenig literalisierten L2-Lernenden diese: Die Lehrkraft darf für sich keinesfalls die Rolle einer Galshüterin digitaler Kompetenzen, welche den Lernenden ex cathedra vorgeführt oder angedeutet werden, in Anspruch nehmen. Die Gefahr ist nämlich gross, dass die Uhr in Bezug auf Teilnehmerorientierung und Autonomes Lernen zurückgedreht wird. Trotz aller guten Vorsätze, Menschen die Teilhabe an der Welt voller Medien zu ermöglichen, käme es dann statt eines teilnehmerorientierten zu einem lehrerzentrierten Unterricht. Man wird demzufolge damit leben müssen (und man sollte im Jahre 2015 auch gut damit leben können), dass Lernende der Lehrkraft in ihren digitalen Kompetenzen einige Schritte voraus sind. Die beste digitale Technik ist wertlos, wenn sie nicht zu den Lernenden in die Kurse und in letzter Konsequenz in die Hände der Lernenden gelangt. Entscheidend ist nie, was wir an unserem Schreibtisch austüfteln, entscheidend ist immer, aufmerksam die Rückmeldungen der Lernenden im Kurs zu verfolgen und die eigenen Ideen kritisch und dynamisch weiter zu verfolgen. Digitale Mediennutzung im DaZ-Bereich setzt weder ausgefeilte technische Fertigkeiten der Lehrenden voraus, noch ist sie auf ein ausgefeiltes technisches Set-up angewiesen. Man muss nur die ohnehin bei den Lernenden vorhandenen technischen Gerätschaften wie Smartphones nutzen und erhält bereits Anwendungsmöglichkeiten. Das von uns mit Erfolg für zu alphabetisierende und bildungsungewohnte Lernende eingesetzte Lehrwerk⁹ zeigt, wie einfach das gehen kann. Zur Illustration hier einige Arbeitsanweisungen: «Fotografieren Sie auf der Strasse ein Schild. Was bedeutet es?»; «Zu welchem Arzt gehen Sie? Fotografieren Sie Praxisschilder!» Alltagserfahrungen der Lernenden werden zu unterrichtsrelevanten Gesprächsanlässen und bereichern und beleben das Kursgeschehen. Lange Jahre war ich in meiner Arbeit an meiner VHS angetrieben von dem Leitgedanken, digitale Medien zu bildungsungewohnten Menschen in die Kurse zu bringen. Mir scheint es inzwischen genauso wichtig, die bei den Lernenden ohnehin vorhandenen digitalen Ressourcen zielführend in den Unterricht einzubinden. Hier gibt es noch einiges zu tun für uns Lehrkräfte. Zwar hat jede(r) ein Smartphone, aber Lernstrategien und kritische Mediennutzung lassen sich nun mal nicht auf Knopfdruck abrufen, sie müssen im Kurs eingeführt und kultiviert werden. Trefflich auf den

9 Feldmeier (2011-2012)

Punkt gebracht hat es Nickel bereits im Jahre 2000: «Die Frage nach dem Computer beim Lernen ist die Frage nach der Lerntheorie der Lehrenden. Die Frage ist also keine technische, sondern eine pädagogische.»¹⁰

Der Autor:

Hartmut Melchert, PhD, ist seit 2005 Projektkoordinator für Integrationskurse an der Heinrich-Thöne-VHS der Stadt Mülheim an der Ruhr. Dort berät und unterrichtet er v. a. wenig literalisierte DaZ-Lernende.

Vorträge und Publikationen zu digitalen Medien, zur Sprachlernberatung und zu DaZ-Kursen für Flüchtlinge; Referent in der Lehrkräftequalifizierung für Integrationskurse.



Linkliste (alle zuletzt geprüft am 27.08.2015)

#ABC-Projekt der VHS Oldenburg
<http://abc-projekt.de>

#Digital Literary Instructor
<http://diglin.eu>
<http://diglin.eu/german-examples>

#fide
<http://www.fide-info.ch/de/fide>

#ich-will-deutsch-lernen.de
<http://www.iwdl.de/cms/index.php?id=9>
<http://www.iwdl.de/cms/lernen/information.html>

¹⁰ Nickel (2000), 13

#LearningApps.org

<https://learningapps.org>

#Mein Weg nach Deutschland

http://www.goethe.de/lrn/prj/wnd/deindex.htm?wt_sc=mwnd

#Integrationskurse in Deutschland

<http://www.bamf.de/DE/Infothek/TraegerIntegrationskurse/traegerintegrationskurse-node.html>

<http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2014.html?nn=1367522>

#Rahmencurriculum für Integrationskurse in Deutschland

<http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Kurstraeger/KonzepteLeitfaeden/rahmencurriculum-integrationskurs.html?nn=1367386>

Literaturverzeichnis

Debray, Régis (2007): *Jenseits der Bilder. Eine Geschichte der Bildbetrachtung im Abendland*. Berlin: Avinus (dt. Übersetzung von *Vie et Mort de l'Image*. Paris: Gallimard, 1992).

Deutekom, Jan (2014): *fcsprint². Learning without Borders. Revised English Edition*. (nur digital als Amazon Kindle Edition verfügbar).

Feldmeier, Alexis (2011-2012): *Von A-Z. Alphabetisierungskurs A1*. Kursbuch mit zwei Audio CDs, Übungsbuch und Alphaportfolio. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Grotlüschen, Anke (2006): Medienkompetenz in der Grundbildung: Muss das sein? Ein Plädoyer für die Vielfalt digitaler und medialer Prozesse im Lehr-Lerngeschehen, in: Knabe, F. (Hrsg.), *Bewährte und Neue Medien in Alphabetisierung und Grundbildung*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 29-32.

Melchert, Hartmut (2012): Digitale Medien in Integrationskursen mit Alphabetisierung, in *Babylonia* 03/2012, 78-81.

- Melchert, Hartmut (2014): Digitale Sprachaufzeichnung und digitales Aussprachetraining in Integrationskursen, in Nicole Mackus, Jupp Möhring (Hrsg.): *Wege für Bildung, Beruf und Gesellschaft - mit Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*, Göttingen 2014 (Materialien Deutsch als Fremdsprache, Band 87), 381-396.
- Müller, Martin und Wertenschlag, Lukas (2013): «Meine Kinder möchten, dass ich auch zum Elternabend gehe.» Anmerkungen zum Szenarieneinsatz und zur Entstehungsgeschichte der *fide*-Szenarien, In: *Babylonia* 21, 28-34.
- Nickel, Sven (2000): Computer beim Schriftspracherwerb von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Vortag als Download verfügbar unter http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Texte/Nickel_Computer_beim_SSE_BB.pdf.



10 JAHRE DAF-/DAZ-TAGUNG!

Seit 2006 organisieren die Verbände AkDaF und Ledafids alle zwei Jahre die Gesamtschweizerische Tagung für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer.

Die nächste Tagung findet am Fr./Sa. 17. und 18. Juni 2016 wiederum an der Universität Bern statt. Das Thema 2016: Wortschatz/Chunks/Grammatik in DaF/DaZ

Weitere Informationen finden Sie auf www.dafdaztagung.ch